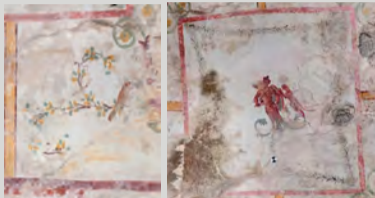


# Die verspielte Welt der Grotresken-Decken im Saaligut – Vorbilder und Urheber

## Die Entwicklung der Grotreske

Die beiden bemalten Decken im Saaligut stehen gleichsam am Ende einer Entwicklung, die mit der aufkeimenden Antikenbegeisterung der italienischen Renaissance im späten 15. Jahrhundert ihren Anfang nahm. Nach 1489, dem Jahr der Wiederentdeckung der Reste von Kaiser Neros Domus aurea in Rom (erb. 64-68 n.Chr.), verbreitete sich der sogenannte Grotresken-Stil im Folgenden über nahezu ganz Europa. Sein Name kommt von den unterirdischen, grottenartig anmutenden Gewölben mit den spätrömischen Wandmalereien, die mit ihren vielfältigen Mischwesen, Mischranken, Masken, Trophäen und hybriden Architekturteilen die Dekorationsmalerei und die Vorlagengrafik der folgenden anderthalb Jahrhunderte nachhaltig inspirierte. Von Italien, Frankreich, den Niederlanden und Deutschland aus belieferten zahlreiche Entwerfer und Verleger die Kunsthandwerker wie Maler, Bildhauer, Architekten, Goldschmiede, Ebenisten, Textilkünstler etc. mit unzähligen grafischen Vorlageblättern und variierten darin die Grotreske nacheinander, bis gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts, zum Beschlag-, Roll-, Schweif- und Ohrmuschelwerk.

Als Erstes erstaunt die Beobachtung, dass wichtige Elemente, Raster und Systeme, die schon bei den Dekorationen in der Domus Aurea zu finden sind, in den Saali-Decken noch immer nachwirken.



Domus Aurea (64-69 n.Chr.)



Rote Saali-Decke (1640ff.)

Gemeinsamkeiten: Elfenbeinfarbene Hintergründe mit roten, schwarzen und gelblicherfarbenen Rahmungen. Lockere, frei geführte und bunte Mischranken mit darauf platzierten Vögeln und Mischwesen, halb Pflanze, halb Mensch, oder Kopfflügler sind Motive, die schon bei der Malerei in der Domus Aurea anzutreffen sind.

## Grotreske Mischwesen



Links: Das Mischwesen unten Mann in Pluderhosen oben Storch mit Halskrause und der Perüsse, dem Berner Kleinratshut, ist einerseits in der Tradition der „Songes drolastiques“ von Rabelais (1565) zu sehen, zeigt aber auch den eigenständigen, lokalen Bernbezug, den der Maler mehrfach anstrebte.



Jakob Hagenbach, Daniel Buchwald, Basel 1558



In diesem Mischwesen, halb Mönch, halb Tier, auf seinem grotresken Reittier, scheint noch etwas von der nachreformatorischen, gegen den katholischen Klerus gerichteten Satire nachzuklingen.

## Vorlagen

Bezüge zur niederländischen, französischen und deutschen Vorlagengrafik des 16. und beginnenden 17. Jh.



Johann Theodor de Bry, Alphabet 1595, Buchstabe „F“



Emblematische Darstellung von Treue und Frieden



Jacques Androuet Du Cerceau, um 1550



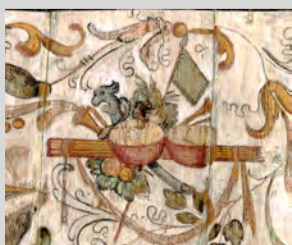
Paul Birckenholtz, (1561-1634), Frankfurt a.M.



Grotreskes Mischwesen, halb Mensch/halb Knospe, auffälliger Kopfputz, hängende Tuchdraperien



Aus: Johann Theodor de Bry, Nova Alphi Effictio, Frankfurt a.M. 1595, Buchstabe „D“



Trophäe mit Kesseltrommeln

## Das Buchstabenrätsel



Auflösung des Monogramms:

R<sub>(ex)</sub>  
F<sub>(ranciae)</sub> L<sub>(udovicus)</sub> N<sub>(avarrae)</sub>  
E<sub>(t)</sub>

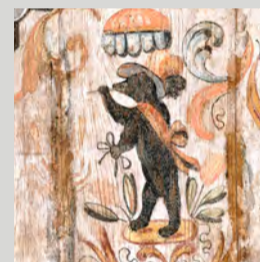
Zentrales „L“ im Lorbeerkrantz und dazu vier Bourbonenkrone über den vom „R“ aus im Gegenuhrzeigersinn kreisenden Buchstaben sowie vier Bourbonenlilien in den Zwickeln.

Der Hauptmann in französischen Diensten, Johann Rudolf von Diesbach, erweist seinem obersten Dienstherrn Louis XIII, dem König von Frankreich und Navarra, die Referenz. Dem Monogramm in der Mitte der 3. Bahn in der grauen Decke entspricht – in der Mitte der 3. Bahn in der roten Decke – das Allianzwappen des Auftraggeberpaares für die beiden Decken: Johann Rudolf von Diesbach und Maria May.

## Zur Malerfrage

Bei dem Urheber der zwei Decken handelt es sich um einen offensichtlich phantasievollen, handwerklich begabten Maler, der in der Gegend von Bern im Zeitraum zwischen 1630 und 1660 eine ansehnliche Zahl wichtiger Dekorationsmalereien schuf. Neuentdeckungen der letzten Zeit, wie der Festsaal im Alten Schloss Belp von 1644 oder die Dekorationen in der Propstei Interlaken von 1659, zeigen die unverwechselbare Handschrift des Künstlers. Interlaken liefert für ihn auch einen möglichen Namen, denn in den dortigen Ämterrechnungen taucht als Urheber der Dekorationen in der Propstei ein „Meister Marti von Brugg“ auf. Auch wenn über diese Person genaueres noch nicht bekannt ist, scheint es doch vorderhand sinnvoll, die ganze Gruppe unter diesem „Notnamen“ zusammenzufassen.

Bezüge zum übrigen Werk des „Meisters Marti von Brugg“



Graue Decke: Rauchendes Bärchen mit Lunte



Bern, Gerechtigkeitsgasse 71



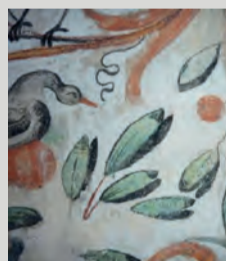
Bern, Gerechtigkeitsgasse 71



Graue Decke: Links: Schweif- und Beschlagwerk-Reminiszenzen Rechts: Laubranke mit Eichel



Belp, Altes Schloss, Festsaal, um 1644



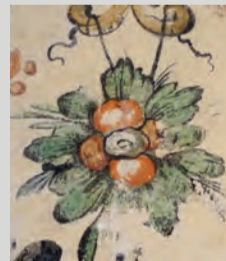
Bern, Gerechtigkeitsgasse 71



Graue Decke: „Miesmuschel“-Lorbeer



Interlaken, ehem. Propstei, Korridor 2. OG



Bern, Gerechtigkeitsgasse 71



Rote Decke: Fruchtbüschel



Interlaken, ehem. Propstei, Korridor 2. OG, 1658-60



Belp, Altes Schloss, Festsaal um 1644



Rote Decke: Mischranken mit sphärischen Ringen um die Knospen



Toffen, Schloss, 2. Drittel 17. Jahrhundert